

Gewerkschaftliche Monatshefte 12'92

Zu diesem Heft

Die Morde an drei Türkinen in Mölln haben hoffentlich dem letzten klargemacht, daß es sich beim Rechtsextremismus nicht um eine Spielart jugendlichen Übermuts handelt und daß dessen Schandtaten keine Kavaliersdelikte sind. Nun ist es an der Justiz und an der Politik, Zeichen zu setzen. Weimarer Verhältnisse dürfen sich nicht wiederholen.

Zu fragen bleibt, wie es so weit kommen konnte in Deutschland, daß Asylsuchende, Ausländer, daß Juden, daß Behinderte ihres Lebens nicht mehr sicher sein können. Daß Perspektivlosigkeit und Zukunftsangst zumal bei schlecht ausgebildeten Jugendlichen Gewaltbereitschaft fördern, war lange bekannt und ist dennoch nicht ernst genug genommen worden, auch von den Gewerkschaften nicht. Und spätestens als das Asylbewerberheim in Rostock brannte, wurde offenbar, daß der Staat auf rechtsextreme Gewalt nicht adäquat zu reagieren bereit oder in der Lage war. Zudem wurde deutlich, daß es Sympathien für derartige Gewalt und Gewalttäter bei ansonsten eher „schweigenden“ Normalbürgern gibt.

Ist beides auch darauf zurückzuführen, daß die Trennlinien nach rechts außen in der jüngsten Vergangenheit nicht scharf genug beachtet worden sind, daß sie immer häufiger - zumindest intellektuell - überschritten wurden, daß zum Beispiel eine Spielart von Diskussion und Debatte über die deutsche Vergangenheit und über „Fremde“ aufkam, die verbal da relativierte, wo geistig-moralische Festigkeit zur Voraussetzung von gesellschaftlicher Stabilität gehört? Und schließlich: Begeben sich die Deutschen im geeinten Deutschland bei der Suche nach einer nationalen Identität ein weiteres Mal auf den falschen Weg?

Solche Fragen sind in dieser Zeitschrift in den vergangenen Jahren immer wieder behandelt worden, und wir werden ihnen in den nächsten Heften weiter nachgehen.

Die Redaktion